
Interview

Weltwärts in Maputo

Holger Steffen, der seit Ende Juli 2009 in Maputo lebt, schildert einige seiner bisherigen Eindrücke und Erfahrungen als Weltwärts-Freiwilliger. Das Interview führte Monika Orlowski.

Warum hast Du Dich für einen Freiwilligendienst in Mosambik entschieden?

Afrika hat mich schon immer irgendwie fasziniert, das Bild, was man in Deutschland oft vermittelt bekommt – dieser fremde, unbekannte, ganz andere Kontinent. Ich wollte sehr gern ein afrikanisches Land konkret kennenlernen. Und das Einzige, zu dem ich seit längerer Zeit einen persönlichen Bezug hatte, war Mosambik. Meine Schule hat seit langem eine Schulpartnerschaft mit einem Internat in Tete über das KKM-Schulpartnerschaftsprogramm. Ich war von der 5. bis zur 13. Klasse in der entsprechenden AG in meiner Schule. Wir haben dort Aktionen zu Mosambik gemacht und ich habe auch ein Seminar beim KKM besucht. Um Land und Kultur richtig kennen zu lernen erschien mir ein Freiwilligendienst genau richtig ... für ganze 12 Monate in Mosambik eintauchen und dort leben.

Wie lebst du hier in Maputo? Was ist anders, als du es Dir vorgestellt hast? Wie nimmst du dich in der mosambikanischen Gesellschaft wahr?

Ich wohne in einer mosambikanischen Gastfamilie in einem Außenbezirk Maputos. Ich finde es sehr gut, in einer mosambikanischen Familie zu leben, da ich den mosambikanischen Alltag dadurch wirklich kennen lerne. Ich finde es zum Beispiel interessant, dass innerhalb der Familie eine strikte Arbeitsteilung herrscht. Der Vater würde zum Beispiel nie was im Haushalt machen und es ist völlig normal, dass meine Gastschwester von klein auf dazu erzogen wurde, die Hausarbeit zu übernehmen. Am Anfang hatte ich eine völlig falsche Vorstellung vom Leben in einer mosambikanischen Familie. Ich hatte mir das alles traditioneller, „afrikanischer“, vorgestellt.



Stereotypen!? Aber das ist eben Maputo, die Hauptstadt, und das Leben hier unterscheidet sich stark vom ländlichen Leben. Zum Beispiel hätte ich nicht gedacht, dass Weißbrot so wichtig ist. Die meisten Leute essen Brot zum Frühstück, statt, wie ich das erwartet hätte, den traditionellen Maisbrei. Der Fernseher in unserer Familie läuft immer, daran musste ich mich auch erstmal gewöhnen. (...) Am Anfang war ich öfter genervt, wenn ich auf der Straße auf Eng-

lisch angesprochen wurde. Ich wollte nicht mit den südafrikanischen Touristen in einen Topf geworfen werden und hatte mich von Anfang an bemüht, schnell Portugiesisch zu lernen. Aber dann habe ich begriffen, dass das eigentlich nett gemeint ist. Die Leute wollen helfen und auch mal ihr Englisch anwenden. Überhaupt bin ich immer wieder von der Offenheit und Herzlichkeit der Mosambikaner fasziniert. Auch andere Situationen, die ich am Anfang eher befremdlich

SOLIDARITÄT

fand, wie dass eine junge Mosambikanerin dich gleich fragt, ob du sie nicht heiraten willst, finde ich inzwischen total normal. An solche direkten Ansprachen muss man sich mit seinem deutschen Hintergrund eben erst mal gewöhnen.

Wie sieht deine Arbeit aus? Wie konntest du dich einbringen und was hast du dabei gelernt?

Ich kam direkt nach dem Abi und Zivildienst hierher. Als ich hörte, dass ich in einem Kunsthandwerksprojekt arbeiten werde, war ich zunächst etwas enttäuscht, denn ich fühlte mich dafür nicht qualifiziert, da ich ja in dieser Richtung keine Ausbildung habe. Eigentlich hätte ich lieber etwas Richtung Sozialdienst gemacht, zum Beispiel in einem Kinderheim. In dem Kunsthandwerksprojekt Mozarte können Jugendliche eine Ausbildung in den Bereichen Näherei, Lederverarbeitung, Recyclingpapier, Weberei, Ballherstellung und Metallwerkstatt absolvieren. Im Nachhinein muss ich sagen, dass ich besonders viel gelernt habe in dieser Zeit. Ich habe natürlich kein Fachwissen, das ich einbringen konnte, aber es geht ja auch eher um das miteinander arbeiten. Es ist sehr wichtig, Eigeninitiative zu entwickeln, wenn man eine einigermaßen sinnvolle Arbeit machen will. Am Anfang hat man natürlich große Erwartungen – danach kommt die Frage, was ich hier sinnvoll machen kann. Da muss man selbst nach einem praktikablen Weg suchen. Da einige meiner Kollegen hier Interesse hatten, Deutsch zu lernen, habe ich zum Beispiel vor kurzem angefangen, Sprachunterricht anzubieten. Ich habe gute Kontakte zu meinen Kollegen hier, mit manchen unternehme ich auch öfter etwas. Es sind daraus aber bisher noch keine tiefergehenden Freundschaften entstanden. Am Anfang hatte ich auch diesbezüglich sehr hohe Erwartungen, aber ich habe mit der Zeit auch eingesehen, dass wirkliche Freundschaften eben auch hier Zeit brauchen, sich zu entwickeln.

Was hat dich besonders beeindruckt? Welche Erlebnisse sind dir in Erinnerung geblieben? Wie hat sich der Aufenthalt auf dich persönlich ausgewirkt? Hast du dich selbst neu kennengelernt?

Durch meine Arbeit in der AG wusste ich, dass Mosambik ein sehr armes Land ist. Irgendwie hat man natürlich die Vorstellung, jeder ist arm und es fehlt an fast allem. Hier in der Stadt habe ich dann erstmal festgestellt, dass es natürlich sehr wohl auch Wohlstand gibt, dass es moderne Geschäfte gibt und dass man fast alles kaufen kann, wenn man das nötige Geld dazu hat. Die Menschen sind genauso konsumorientiert wie anderswo. Jede Familie, die es sich irgendwie leisten kann, hat einen Fernseher; ein Handy ist absolutes Muss, besonders bei Jugendlichen. Die Schere zwischen Arm und Reich tritt hier aber viel offener zu Tage, als in Deutschland. Der Gegensatz zwischen der reichen mosambikanischen Oberschicht und den Leuten in den Bairros nur wenige Kilometer weg, die zum Teil noch nicht mal Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, macht einen schon nachdenklich. Es hat mir die Unterschiede bewusster gemacht und gibt mir auch das Gefühl, die großen Zusammenhänge der globalisierten Welt besser zu verstehen. Ich sehe jetzt sicher einige Dinge anders, als vor meinem Aufenthalt und denke, dass dieses auch meine Verhaltens- und Vorgehensweise nach meiner Rückkehr beeinflussen wird. Ich würde nicht sagen, ich habe mich hier komplett neu kennen gelernt, aber es rücken andere Werte in den Vordergrund und ich denke über Zusammenhänge nach, gerade im Hinblick auf Globalisierung, über die ich vorher nicht so nachgedacht habe und so wird mich dieses Jahr in besonderer Weise prägen.

Ich finde es auch immer wieder beeindruckend, wie die Leute hier ihren Alltag meistern, trotz Geldknappheit, trotz überfüllter Kleinbusse und langem Warten an

den Haltestellen, trotz plötzlichem Strom- und Wasserausfall. Die meisten Menschen schaffen es trotzdem, dabei nicht ihren Humor zu verlieren. Auch die Hilfsbereitschaft und Offenheit Fremden gegenüber finde ich immer wieder beeindruckend. Die Leute sind sehr locker und herzlich, gehen aufeinander zu und der Umgang miteinander ist nicht so gezwungen, wie oft in Deutschland.

Der viele Müll hier und das fehlende Umweltbewusstsein haben mich am Anfang sehr gestört. Dosen, Flaschen, Plastiktüten, das wird einfach mal so aus dem Bus oder Auto geworfen, da denkt sich niemand was dabei.

Kannst du schon sagen, was der Einsatz bewirkt hat? Einmal im Hinblick auf deinen Einsatzplatz, aber auch für deine Zukunft?

Für Mozarte hat mein Aufenthalt eher keine großen Auswirkungen, da ich hier nicht viel bewirken konnte, außer den Leuten meine Kultur nahe zu bringen. Aber persönlich habe ich durch die Produktionsarbeit natürlich trotzdem viel gelernt. Die wirklichen Auswirkungen, die der Aufenthalt auf mich hat, werde ich wahrscheinlich erst in Deutschland richtig abschätzen können. Auf jeden Fall habe ich jetzt eine viel tiefere Verbundenheit zu dem Land und werde ich mich in Deutschland weiter aktiv bzw. aktiver für Mosambik engagieren. Ich bin auch gespannt, wie die Leute in Deutschland auf meine Erfahrungen reagieren. Jetzt habe ich das Gefühl, ganz viel mitteilen zu wollen, aber mir ist schon bewusst, dass das in Deutschland wahrscheinlich auf eher begrenztes Interesse stoßen wird.

Weltwärts ist der neue entwicklungspolitische Freiwilligendienst des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), der es jungen Menschen zwischen 18 und 28 Jahren ermöglicht sich für 6 bis 12 Monate in Projekte in Entwicklungsländern zu engagieren.

Zur Person: Holger Steffen, 20 Jahre, aus Bielefeld. Holger hat nach dem Abitur Zivildienst in einer Behinderteneinrichtung in Kassel geleistet. Danach ist er nach Maputo gekommen, um dort als weltwärts-Freiwilliger für ein Jahr in einem Kunsthandwerkprojekt zu arbeiten.

Die **Entsendeorganisation** ist „ICJA Freiwilligenaustausch Weltweit e.V.“ in Berlin. ICJA e.V. organisiert für junge und ältere Menschen Freiwilligendienste in aller Welt. In Mosambik sind zurzeit neun Freiwillige.